

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 32 (1953)
Heft: 10

Artikel: Schiroky begeht Slanskys Verbrechen
Autor: Brügel, J.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-336741>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

land Sozialismus gäbe, hätte er die Welt nicht längst überrannt? Das verzweifeltste Erlebnis dieser unserer furchtbaren Epoche waren nicht die Weltkriege, die Entmenschung im Nazismus, das Schlimmste war das Versagen der Russischen Revolution! Wer von uns, der jene «Tage, die die Welt erschütterten», miterlebte, hätte nicht jeden reif fürs Irrenhaus erklärt, der uns damals prophezeit haben würde: In dreißig Jahren gibt es in Rußland noch keine Rede-, Versammlungs-, Presse- und Reisefreiheit! Die russische Republik muß hermetisch vor dem Westen abgeschlossen werden, weil das kapitalistische System noch immer überlegen ist und man den «Kommunisten» nicht der Verführung durch die «Gewinnler» aussetzen kann. — Wahnsinnig hätten wir einen solchen Propheten genannt! Aber man macht in «sturer Vehemenz», wenn man in einem Drama versucht, jenen Geist wieder aufleben zu lassen, der zwar nicht die Minderheit, die Bolschewiki, wohl aber die Mehrheit erfüllte und die sich mit ebensoviel Recht Kommunisten nennen konnten wie die ersten Christen, während die heutigen russischen Staatskapitalisten längst das Recht dazu verwirklichten, sofern Worte noch einen Inhalt haben. Jakob Bühner

J. W. BRÜGEL

Schiroky begeht Slanskys Verbrechen . . .

Die Situation in der Tschechoslowakei

Am 2. Februar des Jahres wurde die tschechoslowakische Regierung wieder einmal völlig umorganisiert. Durch Teilung bestehender Zentralämter wurde der ohnehin viel zu großen Zahl von Ministerien noch eine Reihe weiterer hinzugefügt, und die kommunistische Presse frohlockte, daß dies den Ausweg aus den Schwierigkeiten bilden werde, an denen das Land leidet, seit es nicht mehr nach den eigenen Bedürfnissen, sondern nach denen Moskaus regiert wird. Im Leitartikel vom 3. Februar kommentierte das Prager kommunistische Zentralorgan «Rude Pravo» die erfolgten Änderungen folgendermaßen:

«Die Erfahrungen einer erfolgreichen Führung der Regierungsgeschäfte, die die volksdemokratischen Länder aus der Sowjetunion übernommen haben . . ., haben gezeigt, daß die Aufteilung der Ministerien nach Produktionsgruppen erfolgreich ist, daß es besser ist, mehr kleinere Ministerien mit Fachaufgaben zu haben, als große Ministerien mit einem nicht zu übersehenden Aufgabenkreis, daß dies möglich macht, sich mehr auf die gegebenen Aufgaben zu konzentrieren, eine größere Übersicht über diese oder jene Produktionsgruppe zu haben, sie besser zu lenken, besser die Mängel zu beseitigen, darauf zu achten, daß die Beschlüsse der Partei und

der Regierung bis herunter gelangen, und daß dies eine größere Bewegungsmöglichkeit sowie Kontrolle der Aufgaben und der Arbeit gibt.»

Also lauter Vorteile, die auch noch im Detail beschrieben wurden:

«Es ist zum Beispiel klar, daß die Bildung zweier selbständiger Ministerien für Brennstoffe und für Energieerzeugung aus dem bisherigen Energie- und Brennstoffministerium die bessere Beherrschung der großen Aufgaben und die Beseitigung der Schwierigkeiten sowohl auf dem Gebiete der Kohlenförderung als auch in der Stromerzeugung ermöglicht, die jeder Bürger aus eigener Erfahrung kennt. Ähnliche Erwägungen haben auch zur Schaffung eines eigenen Ministeriums für Staatsgüter und eines für Hochschulen geführt.»

Das war am 3. Februar. Am 15. September berichteten alle tschechoslowakischen Zeitungen, daß die Regierung wieder einmal vollkommen umorganisiert worden war, wobei alle im Februar geteilten Ministerien wieder zusammengelegt wurden, und noch einige mehr. Es gibt wieder nur *ein* Ministerium für Brennstoffe und Energetik, *ein* Landwirtschaftsministerium, *ein* Schulministerium usw., und zwar wurden diese Maßnahmen dem offiziellen Communiqué zufolge wirklich und wahrhaftig durchgeführt «im Interesse einer Ökonomisierung des Staatsapparates, der *Vereinfachung der Kooperation* zwischen den einzelnen Abschnitten der Staatsverwaltung und im Interesse der Verbesserung ihrer leitenden Tätigkeit. Die gegenwärtigen tschechoslowakischen Machthaber halten es offenbar mit dem altösterreichischen Generalstähler aus Karl Kraus' «Letzten Tagen der Menschheit», der der Bevölkerung im Dezember 1914 die kampflose Kapitulation der Festung Przemysl zu erklären hatte:

«Erstens, die Festung war eh nix wert. Das ist das Wichtigste — Wie? man kann nicht — Was? man kann nicht vergessen machen, daß die Festung seit jeher der Stolz — *Alles kann man vergessen machen*, lieber Freund! Also hör zu, die Festung war eh nix mehr wert, lauter altes Graffelwerk, verstanden? — Wie? Modernste Geschütze? Ich sag dir, lauter altes Graffelwerk, verstanden?»

Zwischen Februar und September hat sich im Sowjetbereich manches ereignet: *Stalin* ist gestorben, *Beria*, der an Stalins Bahre, neben *Malenkow* stehend, die Ehrenwache hielt und nachher eine der drei Trauerreden, ist als «imperialistischer Agent» entlarvt, der im Auftrag der amerikanischen Monopolisten den Kapitalismus in Rußland erneuern wollte, und *Gottwald* hat Stalins Begräbnis, das er, nicht weit von *Beria* stehend, vom Dach des Moskauer Lenin-Mausoleums aus verfolgte, nur um fünf Tage überlebt. Der Berliner Aufstand und die ihm vorhergegangene Erhebung der tschechischen Arbeiter haben die kommunistischen Gewaltregime in den Grundfesten erschüttert. Nach der sogenannten «Währungsreform», die eine Beraubung der ganzen Bevölkerung und ein Todesurteil gegen die «unproduktiven Bevölkerungs-

schichten», die Überalterten und Arbeitsunfähigen, darstellte, haben die Arbeiter der Pilsner Skoda-Werke das Rathaus gestürmt und die Bilder Stalins und Gottwalds verbrannt, während das ganze Ostrauer Kohlenrevier in Streik trat. (Das Ostrauer kommunistische Blatt unterließ am 4. und 5. Juni die übliche Meldung über die Kohlenförderung des Vortags.) Für die wirtschaftliche Lage in der Tschechoslowakei, die seit undenklichen Zeiten ein hochentwickelter Industriestaat ist, gibt es keinen eindeutigeren Beleg als einen Satz in dem am 16. September verkündeten Programm der auf die angeblich «ökonomischen» Grundlagen gestellten Regierung Schiroky. Danach «verpflichtet die Regierung alle ihre Mitglieder», unter anderem die Erfüllung folgender «Grundrichtlinie» zu sichern:

«Noch im Jahre 1953 alle Arten von Verbrauchsgütern, bei denen die Nachfrage der Verbraucher in der letzten Zeit nicht gedeckt war, auf den Markt zu geben, ob es sich um kleine Verbrauchsartikel (*Rasierklingen, Briefpapier, Watte, Einziehgummi, Stopfgarn, Steck- und Sicherheitsnadeln* usw.), Kleinwerkzeuge, Nägel, Schrauben usw., Haushaltsgegenstände (emailiertes Geschirr, Ton- und Porzellantöpfe, *Teller* usw.) oder um Geräte für den Landwirt (Schaufeln, Spitzhacken, Ketten, Drahtgeflechte usw.) handelt.»

Die Kommunisten haben also die tschechoslowakische Wirtschaft so gründlich ruiniert, daß man Rasierklingen und Briefpapier, Dinge, die nach Kriegsende anstandslos zu kaufen waren, nicht bekommt, und wie die kommunistische Presse im Gegensatz zu gewissen ausländischen Naivlingen, denen die «vollen Auslagen» imponieren, festzustellen gezwungen ist, gibt es auch ungezählte andere Dinge, wie z. B. Kinderschuhe, nicht zu kaufen — mehr als acht Jahre nach Kriegsende!

Kampf dem «Sozialdemokratismus»!

Auf die Abwehr der Arbeiter gegen ihre völlige Auspowerung haben die Kommunisten zunächst mit der ihnen eigenen Brutalität reagiert und wilde Drohungen vor allem gegen den «Sozialdemokratismus» ausgestoßen, an dem die Arbeiter krankten. Ministerpräsident Viliam *Schiroky* — einer der wenigen, die bisher alle Säuberungsaktionen überlebt haben — hat in einer Rede am slowakischen Parteitag am 13. Juni dazu die Parole ausgegeben:

«Der Sozialdemokratismus ist ein Träger bürgerlich-demokratischer Anschauungen . . . Er lehnt den demokratischen Zentralismus ab, unterwirft sich den Entscheidungen höherer Organe nicht und bringt in die Reihen der Arbeiterschaft enge Standes-, Sonder- und örtliche Gesichtspunkte . . . Durch Verbreitung der reformistischen Ideologie in unsere Verhältnisse orientiert er die weniger fortgeschrittenen Arbeiter (!) auf enge wirtschaftliche und soziale Fragen des eigenen Betriebes . . .

Die politische Erziehung der Parteimitglieder muß daher auf einen

kompromißlosen Standpunkt gegenüber dem Sozialdemokratismus als eine der gefährlichsten Äußerungen bürgerlicher Ideologie gerichtet sein.»

Sozialdemokratismus ist also die Entschlossenheit, sich nicht ausbeuten zu lassen, ein Vorwurf, den Sozialdemokraten gerne auf sich nehmen werden. Für die, denen Schirokys Verdammungsurteil nicht genügte, hat dann der kommunistische Abgeordnete *Daubner* im Prager Blatt «Prace» am 26. Juli einen langen Artikel veröffentlicht, in dem noch deutlicher ausgedrückt wurde, warum man gegen die «Reste des Sozialdemokratismus» kämpfen müsse:

«Das muß auch in den Gewerkschaften geschehen, in denen viele falsche Schlagwörter vom ‚Schutz‘ im Schwange sind . . . Die Reste des Sozialdemokratismus machen sich bei uns immer noch bemerkbar . . . Bei der Durchführung der Währungsreform haben sich in einigen unserer Betriebe Leute gezeigt, die die ersten Augenblicke dazu ausnützen wollten, um die Arbeiter irrezuführen. Unter verschiedenen ‚schützerischen‘ Schlagwörtern wollten sie den Arbeitern einreden, daß die Währungsreform gegen die Interessen der breiten Massen gerichtet ist . . . Diese Leute versuchen, die *oft berechnete Entrüstung der Arbeiter über manche Mängel* dazu auszuwerten, sie gegen die Arbeiterregierung, gegen die Partei und den Staat aufzubringen. Sie versuchen zum Beispiel, sie in einen *Streik* zu hetzen . . . Wir leugnen nicht, daß die *Arbeiter Grund haben, über einige üble Erscheinungen empört zu sein*; ist aber ein Streik das richtige Mittel, um sie abzuschaffen?»

Mit aller Deutlichkeit ist es also hier gesagt, daß Menschen, die Arbeiterinteressen verteidigen und die Arbeiter vor Unrecht schützen wollen, Sozialdemokraten sind — was als Schimpfwort gedacht war, ist in Wirklichkeit ein Ehrenname. Aber die Kommunisten begnügten sich nicht mit Drohungen. Am 29. Juni erschien eine Regierungsverordnung, die den Absentismus, das «Schichtenbummeln», mit gerichtlich auszusprechender Lohnkürzung bestrafen wollte. Da hatten die Machthaber den Bogen doch weit überspannt. Einige Tage waren die Zeitungen voll mit Berichten, wie begeistert die Arbeiter über diese zu ihrer Versklavung bestimmte Verordnung sind, aber schon am 6. Juli erschien ein kleinlautes Communiqué, demzufolge die Regierung über Vorstellung der sogenannten «Gewerkschaftsorganisation» die Strafankündigung für Absentismus wieder aufgehoben habe. Die an Stelle von Gewerkschaften bestehende Antreiberorganisation habe versprochen, selber nach dem Rechten zu sehen, und die Arbeiter würden von nun an sicher fleißig daran arbeiten, damit Rußland die Güter bekommt, die ihnen selbst entgehen. In Wirklichkeit war die Regierung gezwungen, dem Zorn der Arbeiter wenigstens in einer Sache Rechnung zu tragen. Der Absentismus ist seither nicht gefallen, sondern gestiegen. Am 10. September mußte der inzwischen abgesagte Brennstoffminister Pokorny zugeben, daß trotz Herabsetzung des Planziels im Vergleich mit 1952 der Plan der Steinkohlenförderung wegen des dauernden Anstiegens

des «Schichtenschwänzens» 1953 nicht erfüllt werden könne. Er nannte Gruben mit einem Absentismus bis zu 40 Prozent der Belegschaft und klagte über die Millionen Tonnen Kohle, die auf diese Weise verlorengegangen waren. Hätte man sie, könnte man mit ihnen einen Güterzug füllen, der von Prag bis Zilina (Sillein) in der Slowakei reicht, also mehr als 500 Kilometer! Präsident *Zapotocky*, der am Tage darauf zu den vom «Sozialdemokratismus» verseuchten Arbeitern des Ostrauer Reviers sprach, das seit jeher ein Sorgenkind des Regimes ist, schlug einen wesentlich anderen Ton an als in den Vorjahren, in denen es wüste Drohungen und Beschimpfungen wegen Sabotage, gefolgt von Todesurteilen, absetzte. Er klagte darüber, daß die Bergarbeiter 1952 weniger Kohle gefördert hätten als im Kriegsjahr 1943; er beschwor sie, sich zu bessern, aber er vermied alle Drohungen, und es fiel ihm auch gar nicht ein, die bloße Möglichkeit der Wiedereinführung der nach einer Woche abgeschafften Strafverordnung gegen «Schichtenbummler» zu erwähnen, obwohl die Erwartungen, die man angeblich an die Abschaffung geknüpft hatte, sich nicht erfüllt hatten. Es tröpfelte weitere Konzessionen, zögernd dargereicht, aber mit viel Selbstlob des Regimes quittiert. Man konnte nicht umhin, den durch die «Währungsreform» völlig ausgepowerten Arbeitern einen kleinen Teil dessen, was man ihnen konfisziert hatte, zu Anschaffungszwecken — zu leihen. Die Sozialversicherungsrenter bekamen eine, wenn auch geringfügige Aufbesserung ihrer Renten; angesichts ihrer Not müssen sie jeden Bettel als Erlösung empfinden. Den Bauern erhöhte man die Übernahmepreise für landwirtschaftliche Güter, um sie zum Aufgeben ihres verstockten Widerstandes zu bewegen. Aber dann kamen die ganz großen — Verheißungen im neuen Regierungsprogramm, das *Schiroky* in einer mehr als zweistündigen Rede im sogenannten Parlament am 15. September verkündete. Wer der kommunistischen Propaganda zu glauben bereit sein sollte, mußte annehmen, daß in der Tschechoslowakei demnächst paradiesische Verhältnisse ausbrechen dürften. In seiner Servilität Moskau gegenüber hatte das Regime sich auf die Erbauung neuer Hüttenwerke konzentriert und völlig vergessen, daß die dort zu beschäftigenden Arbeiter auch irgendwo wohnen müssen. Der Statistik zufolge, die die Wirtschaftskommission für Europa in Genf auf Grund der Meldungen der einzelnen Staaten ausarbeitet, wurden in der Tschechoslowakei in den letzten Jahren weniger Wohnungen gebaut als in irgendeinem anderen europäischen Staat mit der Ausnahme — Spaniens. Das soll nun anders werden — wenigstens wird es versprochen. In Prag allein sollen heuer noch um 250 Wohnungen (!) mehr erstehen als ursprünglich geplant, wenn, ja, wenn man die nötigen Maurer, Zimmerleute und sonstigen Handwerker sowie das nötige Material hiefür findet. Das Lebensniveau geht steil in die Höhe, zumindest in Worten: die früheren Schichtwerke in Aussig versprechen, sich zu bemühen, unter Umständen in absehbarer Zeit verschiedene Typen von Toiletteseife

(statt wie bisher bloß einer) in Umlauf zu bringen. Man wird bescheiden unter kommunistischer Herrschaft!

Der selbständige Bauer wird entdeckt . . .

Schirokys Ausführungen im Parlament waren ein kaum verhülltes Eingeständnis des vollkommenen Zusammenbruchs der kommunistischen Agrarpolitik. Er sagte allerdings kaum jemandem etwas Neues, wenn er anklagend feststellte, daß die landwirtschaftliche Produktion unter dem Vorkriegsniveau geblieben ist und daß keiner der Produktionspläne erfüllt wurde — was kein Wunder ist, wenn man die Arbeitskräfte vom Land in die Schwerindustrie preßt und den Bauern über Nacht das Kolchosensystem aufzwingen will. Der Viehstand sei, um nur eine der ungezählten Beschwerden Schirokys zu zitieren, «in den letzten Jahren ohne entsprechende Ausdehnung der Futterbasis erhöht» worden, weshalb der Bestand «auf Kosten der Qualität des Viehs, seiner Nutzbarkeit, seines Melkertrags und seines Zuwachses» stieg — ein typisches Beispiel für die Kopflösigkeit, mit der hier das Wort «Planen» in Verruf gebracht wurde. Dem Leitartikel des «Rude Pravo» vom 19. September konnte man entnehmen, daß allein im Kreis Prag im Vorjahr 100 000 ha Boden unbebaut geblieben sind — die Arbeitskräfte hatte man der Landwirtschaft entzogen und die versprochenen Traktoren nicht geliefert! Die Bauern, mußte Schiroky zugeben, wehren sich gegen die Kollektivierung, und man habe tatsächlich den Fehler begangen («örtliche Organe!»), «administrativen Druck» gegen die Zögernden anzuwenden. Das ist ein sehr milder Ausdruck für das, was wirklich geschehen ist. (In der Slowakei hat man die Widerstrebenden kürzlich vom Bezug des elektrischen Stroms abgeschaltet.) Immerhin verspricht Schiroky, daß von nun ab nur die «Methode des Überzeugens und der Freiwilligkeit» angewendet werden werde. Das hat allerdings schon einmal jemand mit fast den gleichen Worten in Anwesenheit Schirokys gesagt. Es war am 20. April 1951 in Preßburg (Bratislava):

«Gerade bei der Verwirklichung der sozialistischen Umwandlung des Dorfes ist es wichtig . . . , die arbeitenden Bauern durch Überzeugen und anschauliches Beispiel zu gewinnen. Und unsere Genossen haben da oft gegen diesen Grundsatz gesündigt. Es scheint ihnen schneller und leichter, zu kommandieren und gewisse Maßnahmen einfach anzuordnen.»

Der Mann, der das «unter frenetischem Beifall» gesagt hat, hieß Rudolf Slansky (seiner Rede folgten skandierte Rufe «Stalin! Gottwald! Schiroky! Es lebe Genosse Slansky!»), bekanntlich inzwischen als Agent Titos, Trumans, der Wall Street und der tschechoslowakischen «Dorfreichen» entlarvt und hingerichtet. Ein kalter Schauer müßte einen linientreuen Kommunisten überkommen, wenn er den Ministerpräsidenten Schiroky Slansky plagiieren hört. Ist Schiroky vielleicht auch ein «Agent der Kulaken»? Fast scheint es so, denn er versprach, den Abzug landwirtschaftlicher Arbeitskräfte in die Indu-

strie einzustellen («Sabotage des sozialistischen Aufbaus»), und er hat plötzlich nicht nur die Existenz, sondern sogar die Existenzberechtigung selbständiger Landwirte entdeckt:

«Wenn wir von der gegenwärtigen Struktur des Dorfes ausgehen, vom *tatsächlichen Gewicht des individuellen Sektors*, wird es klar, daß es . . . die ständige Hebung des Lebensniveaus . . . erforderlich macht, daß außer den Staatsgütern und den Genossenschaften auch den *Klein- und Mittelbauernwirtschaften* die ökonomischen Voraussetzungen für die Steigerung der Hektarerträge und des Nutzwertes des Viehs gesichert werden . . . Deshalb sind ihnen . . . Kunstdünger, veredeltes Saatgut und Setzlinge zuzuteilen, ist ihnen die Hilfe der Maschinen- und Traktorenstationen zu gewähren . . .»

Man glaubte seinen Augen nicht zu trauen: Slansky «und dessen Bande» wurden hingerichtet, weil man ihnen (natürlich fälschlich) Tendenzen nachsagte, die Schiroky jetzt als Regierungsprogramm entwickelt. Aber es sollte noch bunter kommen. Orwells Fieberphantasie von 1948 wird von Zapotocky und Schiroky in der Tschechoslowakei im Jahre 1953 in etwas übersetzt, was sich der normale Menschenverstand weigert, als Wirklichkeit anzuerkennen.

«*Unter dem verlogenen Vorwand der Verbesserung des Lebensniveaus*»

In der gleichen Rede machte der gleiche Viliam Schiroky auch die folgende Ankündigung:

«. . . Außerdem wurde es klar, daß einige Aufgaben des erhöhten Fünfjahresplanes in der Schwerindustrie zu hoch festgesetzt worden waren. Bei einem so hoch festgesetzten Tempo der Entwicklung der Schwerindustrie war das Wachstum der Leicht- und Lebensmittelindustrie unverhältnismäßig niedrig festgesetzt, hauptsächlich infolge der *ungenügenden Entwicklung der eigenen Rohstoffbasis* . . . Die Regierung . . . ist daher zu der Schlußfolgerung gekommen . . ., daß es möglich ist, *das Entwicklungstempo des Investitionsaufbaus in der Schwerindustrie zu verlangsamen.*»

Kann man wirklich *alles* vergessen machen? Am 20. November 1952 wurde im größten Saal des Prager Strafgerichtsgebäudes die Anklageschrift gegen «die trotzkistisch-titoistisch-zionistischen, bürgerlich-nationalistischen Verräter und Feinde des tschechoslowakischen Volkes, der volksdemokratischen Ordnung und des Sozialismus «Rudolf Slansky und Konsorten», verlesen, in der es wörtlich hieß:

«Die Partei konzentrierte . . . ihr Bestreben darauf, daß mit der *Entwicklung der Schwerindustrie* eine feste und dauerhafte Grundlage für einen ununterbrochenen Aufstieg des Wohlstands des Volkes geschaffen wird. Wie die *Erfahrungen der Sowjetunion zeigen, gibt es keinen anderen Weg zum Sieg des Sozialismus* und zur Sicherung des Wohls und des Glückes des Volkes.

Und deshalb setzten die Verschwörer mit Slansky an der Spitze im Auftrag ihrer imperialistischen Brotgeber alle Hebel an, damit diese Grundlage . . . nicht entstehen könne.»

Die Anklage begnügte sich aber nicht damit, das zu behaupten, sie hatte auch einen «Beweis» parat, nämlich Slanskys Aussage in der Untersuchungshaft. Der Ankläger zitierte daraus folgende Stelle:

«... Die feindliche Tätigkeit dieser (unserer) Gruppe ... offenbarte sich gerade darin, daß sie die *Entwicklung der Schwerindustrie* nicht unterstützte, sondern im Gegenteil *vernachlässigte* ...»

«Die Toten reiten schnell», heißt es in Bürgers «Lenore», und das hat sich 200 Jahre, nachdem sie geschrieben wurde, wieder bewahrheitet. Im November war es ein mit dem Tode bestrafte Verbrechen (auch wenn man es gar nicht begangen hat), den Aufbau der Schwerindustrie zu vernachlässigen, im September darauf ist es, wenn auch nur der Not gehorchend, nicht dem eigenen Trieb, offizielle kommunistische Regierungspolitik. Um die Tragikomödie voll zu machen, hat der *Planungsminister* der damaligen Regierung Zapotocky und der jetzigen Regierung Schiroky, Zdenek *Pucik*, in seiner Aussage im Slansky-Prozeß, in dem er in der Verkleidung eines «Sachverständigen» auftrat, im vornherein die Politik verurteilt, die er jetzt macht. Damals sagte Pucik wörtlich:

«Unter dem *verlogenen Vorwand der Verbesserung des Lebensniveaus* wurde der Aufbau des Sozialismus in der Tschechoslowakei in der Weise gebremst, daß eine zu starke Entwicklung der Erzeugnisse der *Leichtindustrie*, besonders der Textil-, Leder- und Gummiindustrie, geplant wurde, für die das Land keine Rohstoffe hatte, die es deshalb aus den kapitalistischen Ländern einführen mußte ...»

Zdenek Pucik ist Planungsminister in der Regierung Schiroky, die im September 1953, unter dem verlogenen Vorwand der Verbesserung des Lebensniveaus, das, was die Kommunisten «Aufbau des Sozialismus» zu nennen die Schamlosigkeit haben, in der Weise bremst, daß eine zu starke Entwicklung der Erzeugung der Leichtindustrie geplant wird, für die das Land keine Rohstoffe hat, die es deshalb aus den kapitalistischen Ländern einführen muß ...

Hinweise auf neue Bücher

William Gerard Hamilton: *Parlamentarische Logik, Taktik und Rhetorik*. Verlag Societas, Zürich. 63 Seiten.

Wer in einem unserer Parlamente tätig sein muß, ist im Interesse der von uns vertretenen Sache immer wieder zu gewissenhafter Selbstkontrolle genötigt. Die von Hamilton, einem englischen Parlamentarier des achtzehnten Jahrhunderts, aufgestellten Leitsätze geben dazu sehr wertvolle Anregung. Vorbereitung des Redners, Beobachtung des Gedankenganges des Gegners und dessen Widerlegung, psychologische und praktische Beobachtungen, besondere «Klugheitsregeln» und Ratschläge zur parlamentarischen Rhetorik — zu allem werden knapp formulierte, heute noch brauchbare Ratschläge erteilt. Mit Recht stellt der Herausgeber, Charles Brüttsch, fest, daß das Büchlein «kein Leitfaden der politischen Moral» ist. Der intelligente, selbstkritische Leser, dem wir die Schrift zur Anschaffung empfehlen, stellt selber fest, was in unserer schweizerischen Demokratie von den Hamiltonschen Ratschlägen für die Vertretung einer guten Sache unnützlich ist und beiseite gelassen werden kann.

a. st.